

Fritz Vischer
Hölzliweg 11
4106 Therwil
061 723 15 50

www.fritzvischer.ch
info@fritzvischer.ch

Der Duque und die Gesellschaft

Pablo nahm den Hut kurz ab, atmete durch und krauste verlegen sein Barthaar. Der Duque lehnte sich zurück: „Wer im Leben steht, ist für das Leben. Ihr seid es nicht, ich habe euere Schüsse gehört, ich rieche den Rauch.“

Zaudernd verliess Pablo den Raum, langsam zog er die Türe hinter sich nach, schliesslich schloss er sie mit einem Ruck. Staub rann von der Decke runter.

Draussen vor dem Palast piff er seine Kumpane zurück und winkte zum Abzug. Sie stoben davon, durch den Park zum Städtchen, vorbei an brennenden Pinien und Tierkadavern.

Es dauerte nicht lange und Sirenen waren zu hören. In ihrem Gefolge Pablo und seine Bande.

Der Duque wusste seit jeher, er steht nicht im Leben, ist ein wehleidiger Junggeselle und gehört zu den Grossgrundbesitzern. Ihm genügte es aber, dies alles mit sich selbst zu besprechen.

Im Städtchen, oben auf dem Hügel, kannten ihn die Wenigsten, aber viele wussten, dass die Duquesa, seine Tante, eine herausragende und gebildete Persönlichkeit war. Ihr ist der wunderbare Hain und sein Palast zu verdanken, ihr die Bibliothek mit ihren tausenden von Bänden. Dort stöbert er, der Erbschleicher, seit Jahrzehnten, sinniert, ob es den Zufall gebe oder ob alles im Leben vorgegeben sei. Nur aus Bedauern hat sie, die Duquesa, dieses Missgeschöpf adoptiert.

Heute behindert er mit seiner Einsiedelei die Entwicklung des Städtchens, denn der riesige Pinienhain ragt bis zum alten Schutzwall. Das finden vor allem die Männer, auch der konservative Bürgermeister und Pablo. Die beiden haben sonst wenig gemein. Pablos Vorbild ist Camilo Cienfuegos, kubanischer Revolutionär, 1959 unter mysteriösen Umständen umgekommen. Er trägt denselben Hut und Bartschnitt wie Camilo.

So wurde er Anführer einer Bande, die sich mit allerlei Gaunereien durchschlägt und sich auch nicht zu schade ist, mal für den Bauunternehmer Drecksarbeit zu leisten: Verbrannte Erde wird zu Bauland, Bauland zu Sozialwohnungen. Der

Kampf gegen die Ungerechtigkeit vereint die Bande: Der Pinienhain des Duque ist zu gross, der Palast verfällt, den Duque braucht es nicht.

Bei einbrechender Dämmerung dringen sie in seine Ländereien, schiessen um sich, legen Brandsätze. Vor dem Palast gehen sie in Stellung, Pablo tritt ein und stürmt in die Bibliothek.

Der Duque sitzt an seinem Studiertisch. Er wirkt gefasst, als hätte er Pablo erwartet. „Warum bedrohen Sie mich“, fragt er. „Wir wissen, was das Leben verlangt, was das Volk will, dein Weg ist vorgezeichnet, du behinderst uns bald nicht mehr“, keifte Pablo ihn an.

„Sie behindern mich! Meine Tage sind gezählt. Deshalb habe ich entschieden, meinen Pinienhain zu verschenken, zum Wohle aller. Die Papiere sind vorbereitet, der Hain soll der Stadt gehören. Ich muss nur noch unterschreiben. Bringen Sie mir den Bürgermeister, ich habe ihn lange nicht mehr gesehen.“ 

